

Tituschki

10.02.2014

Es gibt viele Phänomene im ukrainischen Alltag, die man einem Ausländer nur schwer erklären kann. Eine Bekannte hat mir eine Geschichte über ihren französischen Gast erzählt, der über viele Sachverhalte verwundert war und diese erläutert haben wollte. Das war oft nicht einfach oder gar unmöglich, so hat sich meine Bekannte für alle Fälle einen Standardspruch ausgedacht: „Das ist unsere Tradition“. Nachdem der Franzose zum dritten Mal so eine Antwort bekommen hatte, meinte er mit einem verdüsterten Gesicht: „Wissen Sie, Ihre Traditionen sind einfacher Korruption sehr ähnlich“ ...

Es gibt viele Phänomene im ukrainischen Alltag, die man einem Ausländer nur schwer erklären kann. Eine Bekannte hat mir eine Geschichte über ihren französischen Gast erzählt, der über viele Sachverhalte verwundert war und diese erläutert haben wollte. Das war oft nicht einfach oder gar unmöglich, so hat sich meine Bekannte für alle Fälle einen Standardspruch ausgedacht: „Das ist unsere Tradition“. Nachdem der Franzose zum dritten Mal so eine Antwort bekommen hatte, meinte er mit einem verdüsterten Gesicht: „Wissen Sie, Ihre Traditionen sind einfacher Korruption sehr ähnlich“ ...

Seit einigen Tagen überlege ich, wie ich Ausländern erklären soll, wer genau „Tituschki“ sind. Manchmal wird in unseren Zeitungen folgender Ausdruck verwendet: „sportlich aussehende junge Männer“; diese Bezeichnung hält keiner Kritik stand – nicht alle Sportler sind „Tituschki“ und nicht alle „Tituschki“ sind Sportler. Naja, und die Geschichte von einem Jungen namens Wadym Tituschko aus dem Ort Bila Zerkwa, der durch die Verprügelung von Journalisten bei einer Demonstration im Mai 2013 „berühmt“ geworden ist, wird man den Europäern oder den Amerikanern doch nicht erzählen. Eigentlich hat es „Tituschki“ auch schon früher gegeben, selbst bevor dieser Ausdruck entstanden ist. Ich kann mich noch gut an das Jahr 2004 in Mukatschewe erinnern (damals war der besagte Wadym Tituschko noch in der Schule), als die örtliche Wahlkommission von einer großen Gruppe sportlich gekleideter jungen Männer umzingelt wurde, um das Resultat der Präsidentenwahlen zu beeinflussen. Die Journalisten hatten Angst vor ihnen, der Oberst der Miliz schüttelte ihnen dagegen die Hände. Schon damals wollten sie uns verprügeln – die Menschen in der Uniform gemeinsam mit den „Adidas“ tragenden Jungs, was ihnen damals nicht gelang.

Und jetzt ist es wieder soweit. Hunderte, Tausende von sportlich gekleideten, finsternen jungen Männern tauchen auf den Straßen unserer Städte auf. Meistens in der Nacht – ihre Zeit ist die der Horrorfilme „From dusk till dawn“. Die Nacht auf den 21. Januar war unruhig – wobei es derzeit in Kyjiw (Kiew) keine ruhigen Nächte gibt. Diejenigen, die nicht am Majdan standen, konnten im Minutentakt im Netz die Informationen über die Aufstellungen dieser „Tituschki“, die bald in Zentrum, bald außerhalb Autos mit ukrainischen Symbolen zerschlagen, verfolgen. Die Miliz hat natürlich nicht einmal auf die Anzeigen der Betroffenen reagiert.

Ich als Journalist bin es nicht gewohnt, unverifizierte Information zu publizieren. Alle wissen davon, alle verstehen diese Zusammenhänge zwischen den Kriminellen und den sogenannten Rechtsverteidigern, aber es gibt keine Beweise dafür. Aber nach dem Video aus Dnipropetrowsk, wo man eindeutig sieht, wie gerade die Miliz den „Tituschki“ den Befehl erteilt, auf friedliche Demonstranten mit Schlagstöcken loszugehen, gibt es keine Zweifel mehr.

Also, am 21. Januar agierten diese „Tituschki“ in Kyjiw. Ein Paar Kilometer von meinem Zuhause, im Stadtteil Podil (Podol), waren es einige Hundert. Ich rutschte nervös vorm Computer hin und her, während ich auf einen Freund wartete, um gemeinsam mit ihm zum Majdan zu fahren. Und dann, plötzlich, ging es los. Gewöhnliche Einwohner von Kyjiw begannen, sich zu zehnt, zu hundert in ihren Autos zusammenzuschließen, um sich gegen die Banditen zu verteidigen. Irgendwer hat das witzigerweise als „Tituschki“-Safari bezeichnet. Man begann, sie zu umzingeln und zu fangen – wie die Fische im Netz. Manche schafften es, zu flüchten. Mein Kumpel und ich sahen eine solche Gruppe im Stadtteil Podil – sie schauten ziemlich erschrocken aus der Tür eines illegalen Spiellokals heraus. Aus der Nähe habe ich sie erst später einmal gesehen – da standen sie wie schlechte Schauspieler auf der Bühne des Majdans murmelten eine Entschuldigung. Ich schaute sie an und traute meinen Augen nicht. Die schrecklichen „Tituschki“, mit denen die lokale Presse der Bevölkerung Angst gemacht hatte, waren gar nicht so

beängstigend. Ja, sie hatten irgendwelche Hämmer oder andere Waffen, und als Horde hatten sie wirklich beängstigend gewirkt. Aber einzeln wirkten sie.... hm, wie soll ich das beschreiben – irgendwie erbärmlich. Die Hälfte offenbar noch nicht einmal 20 Jahre alt (auf den ersten Blick wirkten sie wie Ausreißer aus dem Kinderheim). Die Restlichen – klein gewachsen, hinkend, mit Beeinträchtigungen am Gesicht....

Ein Paar Stunden war ich schockiert und konnte mir keinen Reim darauf machen — bis mir klar wurde, dass es sich bei denen um lauter Kleinkriminelle handelte. Gewöhnliche Klientel der ukrainischen Miliz, die bei einem Diebstahl oder bei einer kleinen Schlägerei erwischt oder einfach ohne Grund aufgegriffen und festgesetzt worden war. Man hatte sie aus ihren Gefängniszellen direkt auf die Straßen losgelassen. Um die Menschen einzuschüchtern, wurden sie in großen Gruppen zusammengetan. Nur hatte sich aus irgendeinem Grund ganz einfach niemand von ihnen einschüchtern lassen...

Während ich überlegte, wie ich den Europäern den Begriff „Tituschki“ erklären sollte, hatten diese es schon selber verstanden. Inzwischen ist der ukrainische Ausdruck „Tituschki“ zu einem juristischen Terminus der EU geworden. In der Resolution des europäischen Parlaments werden bezüglich der Ukraine „Tituschki“ erwähnt – als Kleinkriminelle, die von der Regierung kontrolliert werden.

10. Februar 2014 // **Oleh Kryschtopa**, Schriftsteller und Reporter

Quelle: [Facebook-Eintrag](#)

Übersetzung: **Julia Korsch**

Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Sie dürfen:

- das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen
- Bearbeitungen des Werkes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).

Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Wenn Sie dieses Werk bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für ein anderes Werk verwenden, dürfen Sie das neu entstandene Werk nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

- Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen. Am Einfachsten ist es, einen Link auf diese Seite einzubinden.
- Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte unberührt.

Haftungsausschluss

Die Commons Deed ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

Creative Commons ist keine Rechtsanwalts-gesellschaft und leistet keine Rechtsberatung. Die Weitergabe und Verlinkung des Commons Deeds führt zu keinem Mandatsverhältnis.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Die Commons Deed ist eine Zusammenfassung des Lizenzvertrags in allgemeinverständlicher Sprache.